

Berliner Sport-Zeitung

Der Spielplatz an der Ams

Ein neues Stadtviertel der Willeben / Die Umwandlung eines Exerzierplatzes Luft und Sonne für Vereine und Schulen / Der Wettlauf nach den Geldmitteln

Zu den Berliner Stadtteilen besonderer Prägung, wie dem Zeugnis- und dem Tankenviertel, tritt jetzt zwischen Kaiserdamm und der Ams ein Stadtteil, der ganz und gar im Dienst der Gesundheit und des Sports steht. Mit dem großen Automobilausstellungsgelände beginnt die Entwicklung, das markante Gebäude der Zunftindustrie mit seinen ragenden Antennentürmen gab dem neuen Stadtteil sein Wahrzeichen, und nun geht auch der große Spiel- und Sportplatz vor dem Ausseingang seiner Vollendung entgegen.

Nach widersteht sich freilich der mächtige Sand des ehemaligen Exerzierplatzes hartnäckig der Vergrünung und wirbelt einen gewaltigen Staub auf, der in hiesigen Straßen die vorzeitigen Besucher überfällt. Aber schon liegt der Grundriß des neuen Spielplatzes klar vor Augen, eine große Kampfbahn ist so gut wie fertig, und die übrigen Anlagen sollen sich von Tag zu Tag prägnanter aus der Wüste.

Das Gelände zwischen der Ams und der Bahnhofs- Berlin-Spandau war schon vor geraumer Zeit dem Besigkamt Charlottenburg gepachtet worden, aber erst als die große Bewegung zum Bau von Spielplätzen einsetzte, kamen auch die Mittel her, eine multigültige Sportanlage zu schaffen. Hierbei konnte man drei Stützen mit einer klugen Lösung: erstens fand ein nicht unerheblicher Teil der Arbeiter sofort Beschäftigung, zweitens kam man der starken Nachfrage von Schulen und kleineren Sportvereinen nach sportgerechten Plätzen entgegen, und drittens schuf man einen Erfolg für andere Sportplätze, die ihrer Lage entsprechend aber kurz oder lang doch gebaut werden müssen. Das gilt besonders von dem Sportplatz des rührigen Sportklub Charlottenburg, der bisher noch auf dem Gelände gegenüber der Radiohalle liegt. Im alten Bänken sind nunmehr die Sportplätze der Charlottenburg das umfangreichere Sportgelände mit seinen drei großen Kampfbahnen und zehn Leubungsbahnen in drei Zeilen zerlegt. Die erste große Kampfbahn mit den drei dahinter liegenden Leubungsbahnen wird dem Sportklub Charlottenburg zur Verfügung gestellt, der an der Herrichtung des Geländes herortragend mitgewirkt hat; die rechts dahinter liegenden zwei Leubungsbahnen mit der anschließenden Kampfbahn erhält der Charlottenburger Verein für Reibebahnen, und das links daneben gelegene Sportgelände gleichen Formats wird nebst den seitlich angelegten drei Leubungsbahnen den Schulen und kleineren Vereinen nach einem vom Jugendamt ausgearbeiteten Turnus zur Verfügung gestellt. Schließlich ist noch ein im Grundriß dreieckiges Gelände zwischen der ersten Kampfbahn und den seitlichen Leubungsbahnen frei geworden, das der Tennisklub Westend einrichten darf und übernimmt. Die genannten Vereine haben jedoch die bestimmungsgemäße Einrichtung und zugleich die Bewachung und Instandhaltung der ihnen zugewiesenen Plätze zu übernehmen. Obendrein ist vereinbart worden, daß auch diese Plätze zu bestimmten Stunden an Wochentagen und an einigen Sonntagen für die Schulen und kleineren Vereine frei gehalten werden. Das gilt auch für die vom Tennisklub Westend eingerichteten Tennisplätze. Man muß der Stadt Charlottenburg begnügen, daß sie mit diesen Ab-

machungen in vorbildlich geschickter Weise alle Wünsche berücksichtigt und zugleich den Stadtfaktor nicht unerheblich entlastet hat.

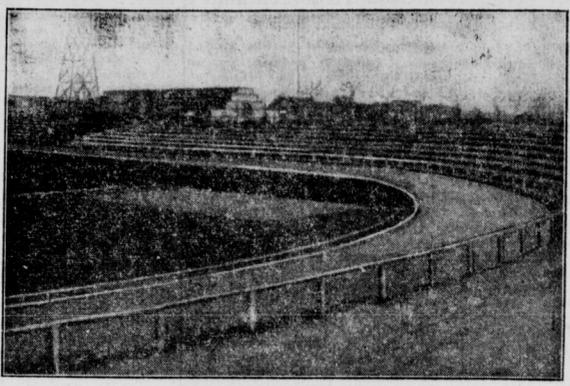
Unmittelbar vor dem Ausseingang bleibt ein größeres Gelände frei, das mit gärtnerischen Anlagen geschmückt werden soll. Es sind Bestrebungen im Gange, an diesem Brennpunkt des Stadtspornlebens ein Denkmal für die gefallenen Krieger zu errichten.

Merkwürdig haben die Erbauer des großen Sportplatzes, der kürzlich auf den Namen „Spielplatz an der Ams“ getauft wurde, noch allerlei Sorgen. Zunächst mangelt es an Mitteln für die Vollendung der Anlagen. Bisher war es noch nicht möglich, Umkleidehallen und Aborte zu bauen. Dem fernestehenden ist hier ein Rästel aufgegeben. Wie vor einiger Zeit bekannt wurde, hat Groß-Berlin rund 500 000 Mark für eine „Umgestaltung“ des Reichslangzeitplatzes übrig. Der Verleberstand sieht die Dringlichkeit dieser Schöpfungsvorkehrung nicht ganz ein, und jedenfalls würden ihm die drei Viertel dieses Betrages, die für den neuen Spielplatz benötigt werden, zumindest nicht weniger übel ankommen erscheinen. Vielleicht bringt das berühmte Erbeneräl ein Teil der erwarntesten Schenken ein. Wägen scheint Deutschland nicht zu helfen. Im Land des angehenden Materialismus, Amerika, würde im entsprechenden Fall längst ein Millionär mit geäußertem Scherz haben sich übrigens bereit erklärt, einen Teil des Geldes durch Anleihen aufzubringen, wenn die Stadt Berlin die Bürgerschaft übernimmt. Darüber schreiben seit vier Monaten „Erwägungen“, und unterdessen muß Charlottenburg die halb-vollendete, tote Anlage mit nicht geringen Geldaufwendungen unterhalten.

Eine andere Sorge bereitet die Kurzfristigkeit des Pachtvertrages, der vom Reichshauptamt auf nur zehn Jahre abgeschlossen wurde. Wenn es nicht gelingt, diese Frist zu verlängern, kann es geschehen, daß das eobeharig angelegte Sportgelände nach einem Jahrzehnt wieder eingeebnet werden muß, vielleicht um der nächsten in Berlin stattfindenden Weltausstellung Raum zu geben. Vor einer solchen Schicksalsfrage wird unsere Jugend hoffentlich bewahrt werden.

Vorläufig jedenfalls ertrotzt sich das Auge an der zunehmenden Gestaltung des ansehnlichen Geländes, das in seiner Längsausdehnung über einen halben Kilometer mißt und über 400 Meter breit ist. Nach den Entwürfen des verbleibenden Oberbauamts Westend, den Charlottenburger schon die reizvollen Linien und Formen mancher neuer Sportplätze verdankt, entsteht in mitten des Komplexes ein „Stern“, auf dem sich ein Längs- und ein Querverlauf treffen. Der Längsweg gibt mit seiner jungen Baumplanzung einen anmutigen Durchblick auf die Ausläufer des Grunewalds. Innerhalb der Außenbahn des vorderen Kampplatzes sind bereits die aufgeteilten Plätze für Speer- und Diskuswerfen, Angeltischen und Sprung, kurz für alle Zweige der Leichtathletik sichtbar.

Hoffen wir nur, daß die hemmenden Erwägungen, die hinsichtlich der Beschaffung der Mittel noch bestehen, recht bald von der Frühlingssonne hinweggespült werden und daß der Spielplatz an der Ams seinen Teil an der berlinischen Sportgeschichte noch im Frühommer 1925 zu schreiben beginnen kann. Fritz Ziesch.



Blick in die große Rampfbahn

Der Pilot

Die Ausbildung zum „fliegenden Menschen“

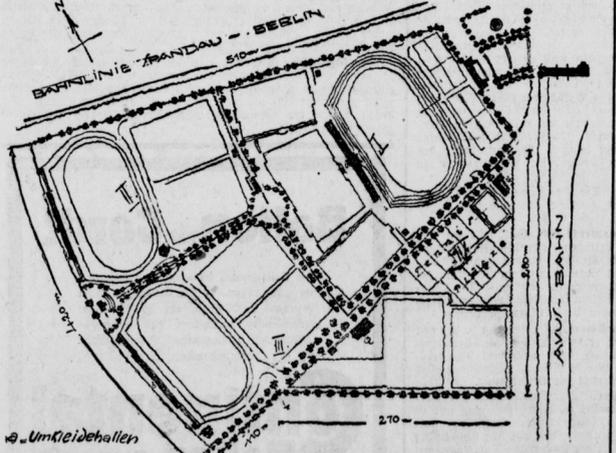
Die Entwicklung der Fliegertechnik ist in einem demart rasenden Tempo vor sich gegangen, daß es sich, wenn man heute von den ersten fliegenden Menschen spricht, anhört, als rede man von lange zurückliegenden, schon fast sagenhaften Zeiten. Noch vor fünfzehn Jahren waren die wenigen, die sich dem Aeronauten (wie er damals allgemein genannt wurde) anvertrauten, Helden; und die „großen Kanonen“ der Fliegerei genossen eine ganz bedeutende Popularität.

Das Fliegenlernen war ehemals eine Affäre, in die man nur hineinstieg, wenn man die entsprechende Verwegenheit besaß und — das nötige Kleingeld, um die nie zu vermeidenden Brüche mehr oder minder großen Umfangs zu bezahlen, in die man den Verfügen habender Sicherheit hineinsteuerte. Es gab zunächst noch keine Apparate mit doppeltem Sitz und doppelter Steuerung, und da die Risiken des leichten Elements um nichts geringer waren, als heute, konnte man sicher sein, daß die eine oder andere „Akte“ flügelarm auf der Strecke bleiben würde. Das ist in den besten Familien vorgekommen und passiert auch heute noch. Interessant sind die Zeichnungen alter Piloten über die Art, in der sie beiflugen selbst in die Schule gegangen sind. Einer der Wienerer der heußigen Fliegertechnik, Hermann Dornier, hat sich späterhin selbst schärfere Versuche, seine geschäftlichen oder beruflichen Sprünge und seine „Meisterprüfung“ beschrieben.

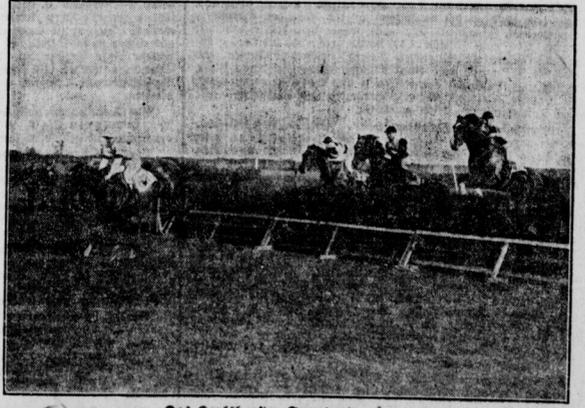
Nicht nur das Aussehen der Flugzeuge, die Stärke der Motoren, die Konstruktion haben sich seitdem geändert, — auch die Art der Ausbildung des Menschen zu der Kunst, sich durch die Luft fortzubewegen, hat ganz andere Formen angenommen. Der theoretische Unterricht, der früher einen ungemein breiten Raum einnahm, kommt erst in zweiter Linie des Unterrichts. Die Fliegerei ist der praktische Unterricht; und der beginnt mit dem ersten Flug. Der Schüler nimmt seinen Sitz im Flugzeug ein und ergreift die Steuerung; der Lehrer sitzt vor oder hinter ihm und nimmt die gleichen Geißel vor der Schüler in der Hand hat. Der Lernende fühlt von nun an bei jedem Flug, den er mit dem Lehrer absolviert, die Steuerbewegungen des erfahrenen Piloten mit und gelangt so allmählich zu immer größerer Selbstständigkeit. Gegen

den Schluß der Ausbildung hin überläßt der Lehrer dem langsam flügel gewordenen Schüler das Steuer ganz selbständig, und schließlich startet der Schüler zum ersten Alleinflug: er „fliegt sich frei“. Es folgen dann die mehr oder minder zahlreichen Leubungsflüge, bei denen sich der junge Flieger einen immer größeren Grad von Sicherheit aneignet, bis er schließlich imstande ist, „seinen Piloten zu drehen“, das heißt: die von der „Federation Aeronautique Internationale“ bzw. dem „Deutschen Luftfahrerverband“ vorgeschriebenen Bedingungsflüge zu unternehmen, nach deren glatter Erledigung der Flieger seine Fähigkeit bescheinigt erhält, auf einem bestimmten Apparat (Ein- oder Doppeldecker) zu fliegen.

Anderes und in mancher Hinsicht erheblich schwieriger ist die Ausbildung des Segelfliegers. Er lernt eine ganz andere Art des Fliegens: dem Motorflieger ist die Aufgabe gestellt, mit der ihm zur Verfügung stehenden und durch ihn zu lenkenden Kraft die Widerstände, die sich ihm entgegenstellen, zu überwinden; der leichten Endes maßgebende Faktor ist dabei die Motorkraft. Der Segelflieger muß sich der Luft fassungen an-schmiegen; er verfügt über keine Kraft, die ihn durch Stürme und Böen reißt, über keine Eigengewichtswindigkeit, die ihn zur Höhe trägt. Seine Art, zu fliegen, ist recht eigentlich als Sport zu bezeichnen, der körperliche Gewandtheit erfordert. Mut, Geistesgegenwart. Und seine Leistungen sind unvergleichlich viel höher anzuschlagen, als die Leistungen der Motorflieger, die in der Hauptfrage von der Zuverlässigkeit einer Industrie abhängig sind. Die größte Segelfliegerschule in Deutschland und wohl die einzige, die in größerem Umfang praktische Arbeit leistet, ist gewissermaßen die des Diplomingenieurs Mariens in der Rhön. Die Schüler bauen hier selbst ihre Maschinen und bessern sie aus, sie werden ausgebildet und leben wochenlang, fern von der Außenwelt, nur der Fliegerei. Das der Segelflug bisher trotz all seiner Beliebtheit seinen größeren Umfang angenommen hat, ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß er in seinem gegenwärtigen Stadium eben nichts ist, als ein Sport, und zwar ein recht kostspieliger. Praktische Bedeutung (außer der Körper- und Geist des Schülers sportlich anzukübeln) geht ihm bisher völlig aus, und es ist auch kaum anzunehmen, daß das gegenwärtige Segelfliegen einmal bezwecken sein wird, eine große Rolle zu spielen; es kommt vor allem auf die Möglichkeit an, weite Strecken zu überwinden, und zum Distanzflug gehört zumindest ein neuer Typ des Segelflugzeuges.



Der Spielplatz des Groß-Spielplatzes
I. Sportklub Charlottenburg, II. Verein für Reibebahnen, III. Schulen und kleinere Vereine, IV. Tennisklub Westend



Das Karlsruher Sonntagsrennen
Moment aus dem 2. Rennen an der Ams

Der verschuldete Nachkriegs-Leutnant

In Potsdam bilden die Inregelmäßigkeiten, die sich der Justizbehörden... Der verschuldete Nachkriegs-Leutnant Verurteilungen eines Potsdamer Beamten

Die Silberfäße unter den Blumen

Einbruch in einen Juwelierladen Unter den Linden - Diebstahl im Wäpferleih- und Motorengeschäft

Schwere Arbeit hatten Gläubiger, die in der Nacht zum Mittwoch das Silberwergeschäft von Polen Lämle... Die Silberfäße unter den Blumen

Was man unter den Blumen zwei Tage voll Silberwergeschäft... Diebstahl im Wäpferleih- und Motorengeschäft

„Is det nu Jerechtigheit?“

„Campen gemocht“ und doch verurteilt

Mit einem kleinen Wagen fuhr der Produzenthändler Albert... „Is det nu Jerechtigheit?“

Die Grippeepidemie

Eine Erklärung des städtischen Nachrichtendienstes

In der Wilmersdorfer Bezirksverammlung ist kürzlich an das Bezirksamt die Anfrage gerichtet worden... Die Grippeepidemie

Vorlesungsal in den diesjährigen Osterferien in der Zeit vom 14. bis 18. April... Der „Spitalsfüchtige“

Der „Spitalsfüchtige“

Die Arbeitsstelle „verkauft“

Der dem Spitalgericht Berlin-Mitte hatte sich geltend zu machen... Der „Spitalsfüchtige“

Die Märcer des Generaldirektors Weber

Am Zusammenhang mit der Angelegenheit des Spitalgerichts Hermann Weber... Die Märcer des Generaldirektors Weber

Die Frankierung der Osterkarten

Es wird darauf hingewiesen, daß offene Osterkarten... Die Frankierung der Osterkarten

Ein Waldbrand entstand gestern

etwa 2 Kilometer entfernt vom Hiltlase in Grunewald... Ein Waldbrand entstand gestern

Nach Untersuchung von 175000 Mark Mündeln

Ein 42 Jahre alter, aus Lettin gebürtiger Kaufmann... Nach Untersuchung von 175000 Mark Mündeln

Am Sonntagabend geschlossen

Die Berliner Städtischen Gaswerke Akt.-Ges.

Die Osterbesuche sind gestrichelt

Die Osterbesuche sind gestrichelt. Die für den 9. April vorgesehenen Osterbesuche nach Jüterburg... Die Osterbesuche sind gestrichelt

Ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer

Ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer. Gestern fuhr ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer... Ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer

Ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer

Gestern fuhr ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer... Ein Auto gegen ein Kirchhofsmauerer

Die verbrannten Dreier

Auf dem Wochenmarkt am Brandenburger Platz

Einem Totschuß anfallt

Einem Totschuß anfallt. Gestern wurde ein Mann durch einen Totschuß... Einem Totschuß anfallt

Die verbrannten Dreier

Auf dem Wochenmarkt am Brandenburger Platz

Einem Totschuß anfallt

Einem Totschuß anfallt. Gestern wurde ein Mann durch einen Totschuß... Einem Totschuß anfallt

Ballon oder Cord? Continental Ballon-Reifen

